

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 75.

Neuenbürg, Mittwoch den 17. Mai

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom **22. Mai bis 27. Mai** die Staatsstraße Nr. 110 **Wildbad—Schönegrund** von Enzklösterle gegen Gompelscheuer befahren und bearbeitet.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgegrenzt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 15. Mai 1899.

K. Straßenbau-Inspektion.
Schad.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Oskar Schroth**, Fiskus hier, jetzt in Unterreichenbach, ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung durch Gerichtsbeschluß vom Heutigen **aufgehoben** worden.

Den 12. Mai 1899.

Gerichtsschreiber
Bolz.

Revier Wildbad.

Gras-Verkauf.

Am **Samstag den 20. Mai 1899**, morgens 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei wird der **Grasertrag pro 1899** vom Holzplatz und Viehtrieb beim Lautenhof, vom Bolterplatz bei der Ziegelhütte, von der Müdenwiese, von der Ausfahrt bei der Kollerwiese, von den Böschungen des oberen und unteren Kleinenzthalsträßchens samt Bolterplatz beim Kleinenzthof, vom Bolterplatz unterhalb der Gutfwiese, der Böschung an der alten Staatsstraße vom Auerbächle herunter bis zur Kälbermühle und abwärts samt Ueberfahrt zur Brücke und Gutfwiesenschleifweg zwischen der alten u. neuen Straße, sowie von der **Rohrmiswiese** verkauft.

Privat-Anzeigen.

Calmbach.

Unterzeichnete ist gesonnen, wegen Ablebens ihres Mannes sämtlichen großen Vorrat in **Roheisen**, sowie **Schrauben u. sonstigen Eisen**teilen

zu verkaufen.

Philipp Bott,
Schmiedmstr. Witwe.

Feldrennach.

Wein-Versteigerung.

Im Zwangswege kommen am **19. Mai d. J., mittags 1 Uhr** gegen Barzahlung zum Verkauf: **602 Liter Weißwein ohne Faß**, etwa **300 Liter Verschnittwein** samt Faß, **740 Liter Weißwein** samt Faß und ca. **100 Liter Weißwein** samt Faß.

Zusammentunft beim hies. Rathhause.
G.-B. Genthner.

Der Darlehenskassenverein Feldrennach e. G. m. u. H. nimmt

Anlehen

in jeder Höhe zum Zinsfuß von **4 %** auf.



General-Depot
KOCH & SCHENK in Ludwigsburg.

Zu haben in Calmbach bei: **Fritz Bürkle**, in Wildbad bei: **C. Aberle u. Fr. Treiber**.

Möbl. Zimmer

zu vermieten bei
Dr. Herrmann.

Neuenbürg.

Zwangs-Verkauf.

Gemäß amtsgerichtlicher Anordnung und Beschluß der Vollstreckungsbehörde vom 10. d. Mts. kommt die Liegenschaft des **Gotthilf Krausel**, Schreiners hier, am

Samstag den 20. Mai d. J., vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im l. öffentlichen Auffreiech zum Zwangsverkauf. Dieselbe besteht in:

$\frac{2}{3}$ an Geb. Nr. 152: 55 qm einem 3stod. Wohnhaus am oberen Thornweg, 7 qm Hofraum dabei.
St. N. 2400 M., B. B. N. 2720 M.

Parz. Nr. 199: 3 ar 51 qm Gemüße-, Gras- und Baumgarten am hinteren Berg.
St. N. 2 M. 37 J.

Gesamtanschlag 2100 M.

Zwangsverwalter ist: Gemeinderat **Ludwig Müller**. Mitglieder der Verkaufskommission sind: Stadtschultheiß **Stirn** und Gemeinderat **Enzlin**.
Den 18. April 1899.

Vollstreckungsbehörde.
Vorstand **Stirn**.

Oberamtsarzt Dr. Süsskind ist zurückgekehrt.

Schwann.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit, zu unserer

Hochzeits-Feier

auf **Pfingstmontag den 22. Mai** in das **Gasthaus zum „Waldhorn“** in Schwann freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Jaass, Pauline Jaass,
Sohn des † Michael Jaass, Tochter des Jakob Jaass,
Bauers in Schwann, Gemeinderats in Schwann.

Neuenbürg.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf **Pfingstmontag den 22. Mai 1899** in den **Gasthof zum „Bären“** dahier freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies statt besonderer Einladung annehmen zu wollen.

Julius Klausner,
Bertha Segelmayr.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei
G. Mech.



Telephon 487

J. Hiltner, Pforzheim

Leopoldstr. 10

Einziges Spezial-Geschäft für Strickgarne, Tricotagen und Strumpf-Waren

Eigene Maschinen-Strickerei im Hause

empfiehlt

Strumpflängen, Baumwolle, in großem Farbensortiment v. 60 $\frac{1}{2}$ an
Strümpfe, Baumwolle, schwarz, leder- und buntfarbig in größter Auswahl.
 Besonders preiswert: **baumwollene Strümpfe**

Größen	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
passend f. Jahre	1-2	3	3-4	4-5	6-7	8	9	10	Damenstrümpfe		
das Paar											
bunt gestreift	13	17	21	25	30	35	40	45	50	55	60 $\frac{1}{2}$
einfarbig braun	25	28	32	36	40	45	50	55	60	65	70 $\frac{1}{2}$
echt schwarz	32	37	42	48	55	62	70	78	85	93	100 $\frac{1}{2}$

Socken, Baumwolle von 10, 15, 20 $\frac{1}{2}$ an.

Unterkleider:

Jaden, Beinkleider, Hemden für Kinder Damen und Herren in Baumwolle, Halbwolle, Wolle und Seide,
 Spezialität **„Rahlose Unterhosen“**.
Filet- und Netz-Jaden,

Unter-Taillen und Korsetts mit und ohne Aermel, in Wolle, Baumwolle von 25 $\frac{1}{2}$ an,
Gestricte Gesundheits-Korsets von M. 1.85 an.

Sport:

Hemden, Westen, Sweaters Stutzen und **Strümpfe**, Apparte Neuheiten!
Dehnbare Promenaden-, Touristen- u. Jagd-Gamaschen.
Rucksäcke, Touristen-Taschen für Kinder, Damen und Herren.
Hosenträger und Gürtel für Knaben und Herren,
Sommer-Handschuhe für Kinder, Damen und Herren.

Gestricte Knaben-Anzüge.

Strickgarne, Baumwolle und Merino in großem Qualitäts- und Farbensortiment das Pfd. von 95 $\frac{1}{2}$ an.
 echt diamant-schwarz Doppel-Garn 24/8 f. das Pfd. M. 2.60.
 30/8 „ „ „ M. 2.85.

Köchin-Gesuch.

Ein Mädchen, welches selbständig kochen kann und schon in besseren Häusern gedient hat, findet sofort oder später angenehme Stelle bei
 Frau Emil Th. Rothacker,
 Luisenstr. 45 II, Pforzheim.

Weltbekannt

ist das Verschwinden aller Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Witteffer, Flechten, Blüthen, rote Piefde etc durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife**
 v. Bergmann u. Co. Habebend-Dresden.
 à St. 50 Pf. bei: **Carl Mahler.**

Obernhausen.

1 brauner Wallach,

1 aufgerichteter

Einspannerwagen, und 1 Mutterschwein

werden am

Pfingstmontag, nachm. 2 Uhr in meinem Hause verkauft und sind Liebhaber hierzu freundl. eingeladen.

Johann Ehr. Holzhändler.

2 schöne

Zugpferde

zu verkaufen. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Karten des Württ. Schwarzwaldvereins.

Blatt I Baden-Baden-Herrenalb,
 II Pforzheim-Wildbad-Caltw,
 III Freudenstadt-Oppebau,
 IV Wildberg-Horb-Dornstetten
 auf Leinwand gezogen à M. 1.50.

Kleine Oberamtskärtchen à 25 $\frac{1}{2}$.

Böhms Handkarte von Württemberg à 20 $\frac{1}{2}$.

ferner das Büchlein **100 Ausflüge in Pforzheims engere u. weitere Umgebung** à 50 $\frac{1}{2}$
 empfiehlt.

C. Meeh.

Delmühlen-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. ds. Bl.
 Neuenbürg.

Ein guterhaltener

Herd

ist billig zu verkaufen
Schill & „Hirsch“.

Wer nach Pforzheim kommt, sollte nicht versäumen, in das Schuhgeschäft von **Leo Mändle**, Markt-Platz Ecke Deimlingstraße, zu gehen. Noch selten ist ein Geschäft für gute Ware und billige Preise so reich bekannt geworden.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 17. Mai. (Korr.) Der geistige erste Vortragsabend des Herrn Neander aus Hannover über „Deutschlands Macht zur See“ gehalten im Schwarzen Adler in Pforzheim brachte den zahlreichen Besuchern neben einem hohen Genuß durch die lange Reihe riesiger, farbiger Lichtbilder einen klaren Einblick in die Seemachts-Verhältnisse Deutschlands. — Der Redner zeigte ausgehend von den Roggen der deutschen Hanja im 14. Jahrhundert, den kühnen Unternehmungen des großen Kurfürsten im 17. Jahrhundert, die Ohnmacht Preußens-Deutschlands in der Mitte des 19. Jahrhunderts: 1848! 1864! Aber eben in jenen Jahren setzte deshalb auch die Reaktion ein, verknüpft mit dem Namen des Prinzadmirals Adalbert. — Die großartige Entwicklung der Handelsflotte und die eminenten Fortschritte im Bau der Ozeandampfer nicht nur in der äußeren Form, sondern auch in der inneren Ausattung zeigte eine Reihe prächtiger Bilder des größten Ozeandampfers des „Kaiser Wilhelm der Große.“ Aber auch auf dem Gebiet der Kriegsfahrzeuge, welche Umwälzung! Neben der alten Segelfregatte „Gefion“ von 1848 erscheint zum Vergleich der neue Stahlkreuzer „Gefion“ von 1892. Von den Torpedos bis hinauf zu den mächtigen Schlachtschiffen der Brandenburg-Klasse zeigten treffliche Bilder mehr und besser als Worte und Zahlen es thun können, den großen Aufschwung gegenüber von 1848 und 1864, redeten aber auch eine nur zu deutliche Sprache davon, daß im Verhältnis zu der eigenen Handelsflotte und den großen Kriegsflotten anderer Mächte das

deutsche Reich seine Kriegsflotte mindestens verdoppeln muß, sollen ihm Lehren erspart bleiben, wie die von Samoa. Seehandel braucht Seemacht. Möge keiner, der es irgend möglich machen kann, es versäumen, den heutigen Abend zu besuchen!

Ragold, 16. Mai. In der Umgegend machen in letzter Zeit zwei Konkursöffnungen viel von sich reden. Die eine betrifft den Haberdändler Pfeiffer von Gillingen, der wegen betrügerischen Bankrotts, die andere den Schweinehändler Schnauffer von Unterzettlingen, der ebenfalls in Untersuchungshaft ist. Es scheinen ungesunde Wechselgeschäfte vorzuliegen, denen mancher Unbefangene zum Opfer gefallen ist.

Pforzheim, 12. Mai. Unsere Handelskammer hat eine im vorigen Jahr von sachkundiger Hand in Peking zusammengestellte, dem Handelsmuseum in Frankfurt a. M. überlassene Musterammlung gewöhnlicher chinesischer Gebrauchsgegenstände zwecks lokaler Ausstellung erbeten und ihrem Bezirk zugänglich gemacht. Die Direktion der großh. Kunstgewerbeschule hat die für eine solche Ausstellung notwendigen Räume zur Verfügung gestellt und sich auch der Mähe einer zweckmäßigen Anordnung der einzelnen Gegenstände unterzogen. Die Besichtigung ist für jedermann kostenlos in der Zeit vom 12. bis 24. Mai vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin nahmen am Sonntag vormittag am Militär-Gottesdienste in der Wiesbadener Hauptkirche teil und

machten später Ausfahrten. Abends wohnten die Majestäten in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe der Eröffnungsvorstellung des historischen Schauspieles „Der Eisensahn“ von Major Lauff bei.

Berlin, 16. Mai, Nachm. Nachdem die Kanalvorlage in der Kanalkommission des preuß. Abgeordnetenhauses in 1. Lesung abgelehnt war, stellte Finanzminister v. Miquel für die 2. Lesung eine Erklärung des Staatsministeriums hinsichtlich der wirtschaftlichen Maßnahmen für andere Landesteile in Aussicht.

Am 30. April war das erste Vereinsjahr des Deutschen Flottenvereins zu Ende gegangen. Ueber die Entwicklung des Vereins sind folgende Angaben von Interesse: Begründet wurde der Verein von 44 Herren, welche aus allen Teilen des Reiches, der Einladung des Fürsten Wilhelm zu Wied Folge leistend, nach Berlin gekommen waren. Die Mitgliederzahl betrug Ende Mai 835, Juni 2345, Juli 3801, August 5209, September 6673, Oktober 8482, November 10481, Dezember 12234, Januar 17060, Februar 20453, März 24150, April 29322, am 1. Mai 31245. Hierzu kommen noch 47 Vereine mit 83000 Mitgliedern. So kann der Flottenverein in der That auf eine hoch erfreuliche Entwicklung zurückblicken. Das freundige Entgegenkommen, das er in Deutschland findet, berechtigt zu den besten Erwartungen für die Flottenmache, die dem deutschen Volke mehr und mehr als Bedingung seiner nationalen Existenz an das Herz wächst.

Bonn, 14. Mai. Das Dampfjägewerk von Eckers zu Sinzig ist größtenteils niedergebrannt.



Badenweiler, 15. Mai. Der König und die Königin von Württemberg besuchten heute die Königinnen der Niederlande auf Schloß Hausbaden.

In Mülhausen wird zu Pfingsten 1900 das Elsaß-Lothr. Sängerbundesfest stattfinden. 80-100 Vereine aus den verschiedensten Gauen Elsaß-Lothringens, darunter allein 25 aus Ober-Elsaß, verstärkt durch eingeladene badische und schweizer Vereine, werden eine Schaar von mindestens 2000 Sängern liefern.

Vom Geldmarkte.

Der Aufschwung, den Deutschlands Handel und Industrie in den letzten Jahren genommen haben, hat — so erfreulich er ist — auf dem Geldmarkte Erscheinungen hervorgerufen, die Besorgnis erregen. Wir befinden uns wieder in einer Periode wirtschaftlicher Gründungen wie Anfang der 70er Jahre. Ein Zeichen der Zeit ist es, daß man häufig Annoncen folgenden Inhalts begegnet: „Betrieb mit jährlich so und so viel Reingewinn zu veräußern. Durch Verwandlung in eine Aktiengesellschaft kann das Doppelte verdient werden.“ Nach den innern volkswirtschaftlichen Gründen, die den Aktienbetrieb allein rechtfertigen, wird kaum noch gefragt. Es herrscht eine ungeunde Neigung, um jeden Preis Aktiengesellschaften zu gründen, bloß um der Dividende willen, die zum wirtschaftlichen Selbstzweck gemacht wird. Das Börsenfieber hat weite Kreise erfaßt. Die Hausse-Bewegung in Aktien und Industrie-Werten will kein Ende nehmen. Das nach hochverzinslichen Anlage-Werten suchende Publikum läßt alle Warnungen ungehört von sich abprallen und bildet selbst den Sporn der Spekulation, während berufsmäßige Börsenkreise ganz wider die Gewohnheit das züngelnde Element bei dem gegenwärtigen allgemeinen Wettrennen nach hohem Zins-Einkommen sind.

Von der Stimmung des spekulierenden Privatpublikums giebt ein Börsenblatt ein anschauliches Bild, indem es schreibt: „Hausse bleibt die Parole. In der letzten Woche hat sie noch intensivere Fortschritte gemacht und auch noch weitere Gebiete erfaßt. Die Spekulation ist so sanguinisch, so zuversichtlich, so himmelhoch jauchend, daß sie kaum noch Grenzen kennt. Allerdings treten ja auch augenblicklich nur günstige Faktoren in die Erscheinung, die wirtschaftliche Prosperität springt allenhalben so in die Augen, daß sie unwillkürlich den Unternehmungsgeist aufweckt und zum Eingreifen ermutigt.“ Wie die Kurse der Industriewerte in die Höhe getrieben werden, zeigt die Thatsache, daß an der Berliner Börse vom 2. Januar bis zum 1. April dieses Jahres, also in 3 Monaten, nicht weniger als 23 Industrie-Papiere um 30 bis 174 Prozent (!) gestiegen sind.

Daß so gewaltige Kurssteigerungen unmöglich dem inneren Wert der Aktien entsprechen, dürfte auch dem Laien einleuchten. Früher oder später muß ein Umchwung eintreten, durch den zahlreiche kleine Kapitalisten in Mitleidenschaft gezogen werden. Viele von diesen haben, um an dem Kursgewinn teilzunehmen, ihre sicheren Reichs- und preussischen Staatspapiere verkauft und ihr Geld in Dividendenpapieren angelegt. Das ist auch der Grund, warum der Kurs der Staatsanleihen gefallen ist. Diese sind nicht, wie einige Börsenblätter meinen, zurückgegangen, weil der Typus der dreiprozentigen Anleihen unter den jetzigen Verhältnissen nicht berechnigt sei. Schon die Thatsache spricht dagegen, daß diese Papiere zum großen Teil im Auslande untergebracht sind und dort immer mehr begehrt werden. In fremden Ländern schätzt man eben den Kredit des deutschen Reiches und Preussens höher, als unsere Kapitalisten unter dem Einfluß des Spekulations-Fiebers. Erst wenn die unausschließlichen Enttäuschungen ihre Opfer gefordert haben, wird sich auch bei uns wieder eine stärkere Nachfrage nach sicheren Staatspapieren geltend machen.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Mai. Die Kammer der Abgeordneten erledigte in ihrer Samstag-Sitzung zunächst einige Artikel zum Bürgerlichen Gesetzbuch, die wegen des Antrags Schmid-Rembold, betreffend die Wahl der Grundbuchbeamten,

eine Aenderung erfahren mußten und daher zurückgestellt worden waren. Dann wurden die Artikel, die sich mit den Schuldverschreibungen auf den Inhaber beschäftigen, ohne erhebliche Debatte angenommen; dagegen wurde über die Artikel, die sich auf den Erfaß des Wildschadens beziehen, länger debattiert. Schließlich wurde der grundlegende Artikel im wesentlichen nach dem Regierungs-Entwurf, dem auch die Kommission beigeplichtet hatte, dahin angenommen, daß die Verpflichtung zum Erfaß des Wildschadens neben dem durch Schwarz-, Rot-, Elch-, Dam- oder Rehwild oder Fasanen verursachten Schaden auch denjenigen umfaßt, welcher durch Hasen an Gärten, Obstgärten, Weinbergen, Rebschulen, Baumschulen und einzelnen Bäumen angerichtet wird; der durch Hasen angerichtete Wildschaden soll jedoch dann nicht zu ersetzen sein, wenn für die beschädigten Grundstücke (mit Ausnahme der Weinberge und Rebschulen) oder für die einzelfestehenden Bäume die Herstellung und Instandhaltung von Schutzvorrichtungen unterblieben ist, welche unter gewöhnlichen Umständen zur Abwendung des Schadens ausreichen. Die übrigen Artikel dieses Titels wurden ohne Erörterung angenommen.

Stuttgart, 16. Mai. Die hiesigen Blätter berichten über die gestern Abend stattgehabte Versammlung der Sozialdemokratie, welche nur für Parteigenossen zugänglich, zu der Stadtvorstandswahl nunmehr Stellung genommen hat. Das Ergebnis der Versammlung ist, daß in derselben die Mehrzahl der Redner für die Kandidatur Lautenschlager eintrat. Schließlich wurde mit allen gegen wenige Stimmen folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß die Kandidatur Gauß den wirtschafts-politischen Gegenwartsinteressen der Arbeiterschaft auf kommunalem Gebiet nicht Rechnung trägt, in weiterer Erwägung, daß die Kandidatur Gauß politisch nicht einmal die Kandidatur der bürgerl. Demokratie ist, sondern diejenige einer wirtschafts-politischen Koalition, in welcher die reaktionärsten Elemente vertreten sind, in weiterer Erwägung, daß das Programm des Herrn Lautenschlager die wirtschafts-politischen Interessen der arbeitenden Bevölkerung am meisten zu berücksichtigen verspricht, beschließt die heutige Versammlung, daß die Sozialdemokratie die Kandidatur Lautenschlager unterstützt und der Arbeiterschaft Stuttgarts empfiehlt, Herrn L. zu wählen. — Die Versammlung erklärt, daß ein Zusammengehen mit der Volkspartei in der Frage der Ortsvorsichtswahl möglich gewesen wäre, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der gemeinsame Kandidat ebenso sehr der Sozialdemokratie annehmbar war, als der Volkspartei und nicht die Unterstützung auch der äußersten Rechten gefunden hätte.“ (Durch diesen Beschluß der Sozialdemokratie sind die Aussichten für den Kandidaten Gauß gesunken; es findet nun eine größere Zerplitterung statt, welche der Kandidatur des Herrn Rothfuß zu gut kommen dürfte. Die Red.)

Stuttgart, 13. Mai. Die Eisenbahnverwaltung wird auch im Laufe dieses Sommers Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen ausführen und zwar:

- 15. Juli nach München,
- 16. " " Freudenstadt,
- 22. " " Berlin,
- 23. " " Friedrichshafen,
- 30. " " Urach,
- 6. August " Honau,
- 13. " " Friedrichshafen (2. Zug),
- 20. " " Wildbad.

Das Nähere wird seiner Zeit noch bekannt gemacht werden.

Freudenstadt, 11. Mai. Als Zeitpunkt für das 300jährige Jubiläum der Stadt Freudenstadt ist nunmehr der 18., 19. und 20. Sept. endgiltig bestimmt. Am ersten Tag findet die Einweihung der prachtvoll restaurierten Stadtkirche und des „Herzog-Friedrichturmes“ auf dem Kienberg statt, am zweiten Tag der historische Festzug, zu welchem das Königspaar kommen wird; der dritte Tag schließt mit Kinderfest und Festball ab. Am Festzuge beteiligen sich etwa 1000 Personen, worunter gegen 200 Berittene. Es werden großartige Vorbereitungen für das Fest getroffen.

Maulbronn, 15. Mai. Ein äußerst frecher Diebstahl wurde in Göbrißen verübt. Dasselbst stahl ein Gauner aus dem Stalle eines Wirts ein junges Kind im Werte von 140 M. In Delbronn bot er es dem Wirtswirt Bonnet zum Kaufe an um 60 M. Da der Preis im Verhältnis ein viel zu niedriger war, schöpfte der Wirt Verdacht und benachrichtigte den Landjäger, welcher den Viehdieb verhaftete.

Stuttgart. [Landesproduktionsbörse. Bericht vom 15. Mai von dem Vorstand Fritz Kreglinger.] Die feste Tendenz im Getreidegeschäft hat sich in der abgelaufenen Woche und zwar hauptsächlich für nahe Sichten erhalten, während sich für spätere Termine, beeinflusst durch günstigere Beurteilung der Ernteaussichten, Zurückhaltung bemerkbar machte. Die Zulandsmärkte verzeichnen durchgehends schwaches Geschäft bei unveränderten Preisen. — Weizenpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 29 M. — bis 29 M. 50 J., Nr. 1: 27 M. — bis 27 M. 50 J., Nr. 2: 25 M. 50 J. bis 26 M. — J., Nr. 3: 24 M. — J. bis 24 M. 50 J., Nr. 4: 22 M. — J. bis 22 M. 50 J. Suppengries 29 M. — J. bis 29 M. 50 J. Kleie 8 M. 80 J.

Ausland.

Paris, 15. Mai. Der deutsche Botschafter Graf Münster und der Marineattaché Kapitän v. S. Siegel sind heute nach Haag zum Friedenskongreß abgereist.

Haag, 15. Mai. Die Friedenskonferenz wird am Donnerstag, 2 Uhr, zur Eröffnungssitzung zusammentreten. Der Botschafter von Staat stattete heute dem Minister des Auswärtigen, de Beaufort, einen Besuch ab und machte ihm im Namen des Kaisers von Rußland die Mitteilung, daß ihm der Alexander Newsky-Orden verliehen worden sei.

Die auf Anregung des Zaren einberufene internationale Abrüstungs-Konferenz tritt an diesem Freitag im Haag zusammen, nachdem über ihr Zustandekommen monatelang zwischen den Mächten hin- und herverhandelt worden ist. Es werden ihr auf Vorschlag der russischen Regierung bekanntlich folgende acht Hauptpunkte als Beratungsmaterial unterbreitet: 1. Einvernehmen über die Nichtvermehrung des gegenwärtigen Effektivstandes der Land- und Seestreitkräfte und der hierauf bezüglichen Kriegsbudgets für eine festzusetzende Zeit; Studium der Wege zu einer künftigen Herabsetzung des Effektivstandes und der Kriegsbudgets. 2. Verbot der Einführung neuer Schußwaffen und Explosivstoffe für die Armeen und die Flotten. 3. Beschränkung der Anwendung von bereits vorhandenen Explosivstoffen von furchtbarer Wirkung bei künftigen Landkriegen. 4. Verbot der Verwendung unterirdischer Torpedoboote u. s. w. bei künftigen Seekriegen, Verbot des weiteren Baues von Sporn-Kriegsschiffen. 5. Anpassung der Bestimmungen der Genfer Convention von 1864 für Seekriege. 6. Neutralitätserklärung der während oder nach einer Seeschlacht mit der Rettung Schiffbrüchiger beschäftigten Schiffe und Boote. 7. Revision der Brüsseler Erklärung von 1874, betr. die Gejeze und die Gepllogenheiten im Kriege. 8. Prinzipielle Annahme von Vermittlerdiensten u. Einräherung fakultativer Schiedsgerichte bei drohenden bewaffneten Konflikten zwischen den Völkern. — Der Schwerpunkt des gesamten Arbeitsprogramms der Haager Konferenz liegt offenbar in dem Vorschlage der Nichtvermehrung der jetzigen Rüstungen und laufenden Kriegsbudgets der einzelnen Staaten; die Hoffnung, daß es hierüber zu einem Einvernehmen kommen werde, muß schon jetzt als eine äußerst geringe bezeichnet werden. Doch auch Punkt 2, 3, 4 und 8 bieten derartige Schwierigkeiten dar, daß eine schließliche Verständigung hierüber ebenfalls als höchst zweifelhaft erachtet werden muß, hinsichtlich der Punkte 5, 6 und 7 stünde dagegen eher eine Vereinbarung zu erwarten. Jedenfalls werden die Arbeiten der Haager Konferenz monat lange dauern, und man kann nur aufrichtig wünschen, daß über ihnen der Geist der Veröhnlichkeit und Friedfertigkeit schweben möge.

Rußland hat an China das Verlangen gestellt, eine Bahaverbindung zwischen der transmanchurischen Bahn u. Peking an Rußland zu gewähren, was aber vom Tjungli-Yamca abgelehnt worden ist. Die „Times“ beschuldigen

10

in

hen.

erren.

und

2.60.

2.85.

htung

ds. H.

Hirsch.

mmt, sollte

es Schuh-

Markt-

zu gehen.

ft für gute

so reich

sohnten die

n und der

epe der Er-

champsilles

wei.

schdem die

des preuß.

lehnt war,

für die 2.

ministeriums

nahmen für

Bereinsjahr

zu Ende

es Vereins

Begründet

welche aus

adung des

end, nach

aglieberzahl

Juli 3801,

oder 8482,

4. Januar

150, April

ommen noch

So kann

ine hoche-

as freudige

and findet

en für die

mehr und

en Existenz

ppfägwert

8 niederg-



die russische Regierung, daß dieselbe durch die erhobene Forderung absichtlich darauf hinziele, das Ziel des englisch-russischen Abkommens, nämlich die Vermeidung von Konfliktsursachen in China, werde durch ein solches Vorgehen Rußland ernstlich gefährdet.

Petersburg, 16. Mai. In Zumen (Westibirien) wurden 35 Höfe und eine Moischee vom Feuer zerstört, wobei ein Kind verunglückte und viel Vieh verbrannte.

Unterhaltender Teil.

Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Höder.

(Fortsetzung.)

Schneidewin sprach in seinem Eifer dem Weinglas tüchtig zu; im Gegensatz zu seinen Worten verriet er schon durch den Umstand, daß er den schweren Champagner trank, als ob derselbe Sodawasser gewesen wäre, daß er kein Weintrinker war. Bald glühte denn auch schon das Feuer des ungewohnten berausenden Getränks aus seinem Blicke; er wurde immer lebhafter in der Unterredung, die er fast ganz allein bestritt.

Eben war Schneidewin auf dem Punkte angelangt, sentimental zu werden und sich über die Nichtigkeit aller Freuden der Welt zu ergehen, die man allein, ohne ein geliebtes Weib daran teilnehmen lassen zu können, genießen müsse, als ein Dienstmann ins Lokal trat, der einen Brief in der Hand hielt und sich suchend umblühte.

Auch Schneidewin sah ihn, der Kommissar schien dagegen von dem Manne, der eben mit abgezogener Kotmütze auf den Oberkellner bescheiden zutrat, keinerlei Notiz zu nehmen.

Jetzt schob der Oberkellner die Achseln hoch; er warf einen Blick auf die Adresse des ihm vom Dienstmann eingehändigten Briefes und schielte dann unschlüssig nach der Koje herüber, in welcher der Kommissar mit seiner Gesellschaft saß.

Dann gab er dem Dienstmann mit einigen Worten den Brief zurück; der Mann trat nun mit zögernden Schritten an die Koje heran.

In Wahrheit hatte der Kommissar den Dienstmann sofort eintreten sehen und in ihm einen seiner Kriminalbeamten erkannt; jetzt blickte er den inzwischen in die Koje Getretenen überrascht an.

„Nun, was soll's?“ frug er, als der angebliche Dienstmann verlegen seine Mütze in der Hand drehte.

„Ich habe nämlich hier 'n Brief für einen Herrn Habakuk Hompeisch,“ sagte der Dienstmann nun, „er soll aus Regenwalde sein, der Herr — ich würde ihn ganz sicher hier treffen, meinte der Herr, wo mir den Auftrag gegeben hat.“

„Der Gesuchte bin ich,“ entgegnete der Kommissar, während sich ungeheuchelte Ueber-raschung in seinen Gesichtszügen auszuprägen schien. „Aber zum Teufel, ich bin doch ganz fremd in der Residenz.“

Er nahm den Brief zögernd aus der Hand des Dienstmanns und betrachtete die Aufschrift mit studiertem Mißtrauen. Unschlüssig wog er das Schreiben in der Hand.

„Vielleicht eine Mitteilung von Ihrem Bekannten, den Sie vorhin im Frauenhof gefunden haben,“ warf Schneidewin arglos ein. „Sie sagten ihm doch, daß wir hierher gingen.“

„Donnerwetter, Sie mögen Recht haben,“ brummte Wachtel, während es wie verständnisvoll sein Gesicht durchzuckte.

Er öffnete nun den Brief und las die nun wenige Zeilen enthaltende Einlage.

„Rein, so was rief er dann, das Schreiben sinken lassend, „Was fällt denn dem Schulze ein, mich so aus aller Gemütlichkeit zu stören!“

„Der Herr meinte, in einer halben Stunde wäre alles erledigt,“ mischte sich der Dienstmann in die Unterhaltung. „Es läge ihm viel daran, daß die Geschichte in Ordnung käme, ich möchte Sie zu dem Herrn Notar Throner führen — meine Gebühr hat er mir bereits gezahlt.“

„Was sollst Du denn eigentlich, Bäterchen?“ frug Hilda nun.

„Da, lies selbst,“ brummte der Kommissar mit gut gespielter Uebellaunigkeit — „lesen Sie nur mit,“ forderte er Schneidewin auf, der seine Neugierde nicht zu verhehlen vermochte, — oder noch besser, na da, Du lies vor.“

Das geschah; das Schreiben enthielt eine Bitte des Meggers Schulze an seinen getreuen Freund und Nachbar, ihm doch bei einem notariellen Akt als Zeuge zu dienen. Eben nachdem Freund Hompeisch laum fort gegangen, sei Schlächtermeister Braum, dessen Geschäft er für seinen Sohn kaufen wollte, zu ihm in den Frauenhof gekommen, um die Sache zum Abschluß zu bringen. Sie seien zum Notar gegangen, der brauche aber mindestens noch einen Zeugen; da ihm kein anderer einfiele, er aber wisse, daß Freund Hompeisch eben bei Hellbachs sei, bitte er diesen, sofort mit dem Dienstmann nach der unweit entfernt gelegenen Wohnung des Notars zu kommen.

„Was nun machen?“ meinte der Kommissar mit einem kläglichem Blick auf die vor ihm stehende, erst zu einem Drittel geleerte Flasche köstlichen Rüdesheimer.

„Aber das ist Schade,“ meinte Hilda schnell gefaßt. „Du wirst Herrn Schulze die Bitte nicht gut abschlagen können.“

„Das geht nicht, denn er muß morgen schon wieder in Regenwalde sein,“ brummte Wachtel. „Aber ich dachte, wir würden den Abend gemütlich bei einander verplaudern können, da wir uns nun 'mal so hübsch zusammen gefunden haben — nun müssen wir aufbrechen.“

„Könnte Ihr Fräulein Tochter nicht mit mir Ihre Rückkunft hier erwarten?“ frug Schneidewin mit leise bebender Stimme, den offenbar die Aussicht entzückte, mit dem liebreizenden Mädchen längere Zeit unter vier Augen verbleiben zu können.

Hilda warf einen hangen, stehenden Blick dem Kommissar zu; dieser aber schien ihn nicht zu sehen. Innerlich frohlockend, nickte er hastig mit dem Kopfe.

„Das ist der beste Ausweg,“ meinte er rasch. „Ich weiß nun freilich nicht, wie Sie, lieber Freund, über Ihre Zeit verfügen haben — allein in einem fremden Lokal möchte ich meine Tochter nicht wissen!“

„O, was das anbetrifft,“ entgegnete Schneidewin, der bereits wieder völlig Feuer und Flamme war, „es wird mir ein Vergnügen sein — falls es der lebenswürdigen jungen Dame in meiner Gesellschaft gefallen sollte.“

Er warf einen schmachtenden Blick auf Hilda; dieser war es gewiß nicht um's Lachen, aber sie konnte dennoch beim Anblick des maßlos eingebildeten Seelen, der sich sicherlich schon einbildete, einen starken Eindruck auf sie gemacht zu haben, eines leisen Lächelns nicht enthalten.

„Abgemacht also,“ sagte der Kommissar, sich von seinem Platze erhebend. „Ich schlage vor, wir essen gemeinschaftlich nach meiner Rückkunft Abendbrot hier — Schulze wird wohl mitkommen, laß Dir inzwischen die Speiselarie geben, Amanda, und stelle ein lederenes Menüchen zusammen!“

„Wir nehmen eine Droschke?“ wendete er sich an den in bescheidener Haltung zur Seite stehenden Dienstmann.

„Die Wohnung des Herrn Notar ist nur zehn Minuten entfernt,“ gab dieser zu bedenken. „Einerlei, topfschüttelte der Kommissar.“

„Ich bin kein Freund vom Laufen — voran also!“

Er nickte den Zurückbleibenden schalkhaft zu und meinte humoristisch, sie möchten sich die Zeit nicht lang werden lassen. Im Herzensgrunde that ihm ja die arme, liebliche Hilda leid, die nunmehr wehrlos der dreisten Zudringlichkeit des widerwärtigen Menschen bis zu seiner Rückkehr preisgegeben war. Aber er konnte nicht anders handeln; die unerwartet reichhaltigen Ergebnisse des verflorenen Nachmittags hatten die Sachlage zugespitzt; jetzt mußte schnell gehandelt werden!

An der nächsten Ecke standen Droschken; Wachtel bestieg eine derselben und winkte dem Dienstmann, sich zu ihm in den Wagen zu setzen.

Dieser gehorchte, nachdem er zuvor dem Kutscher die Adresse mitgeteilt hatte, die natürlich nicht die Wohnung des Notars, vielmehr diejenige Franz Schneidewin's enthielt, der in diesem Augenblicke, ahnungslos darüber, daß das Verhängnis schon die rächende Hand wider ihn ausstreckte, all seine Liebenswürdigkeit aufbot, um sich in den Augen des liebreizenden Mädchens möglichst unwiderstehlich zu machen.

„Nun?“ frug der Kommissar, nachdem der Wagen sich in Bewegung gesetzt hatte.

„Die Angelegenheit steht gut,“ entgegnete der verkleidete Kriminalschutzmann. „Wir haben bereits heraus, daß Schneidewin in der Nacht erst um zwei Uhr Morgens nach Hause gekommen ist — er hat am nächsten Morgen seine Kleider von Blut gereinigt und seiner Wirtin erklärt, daß er beim Nachhauseweg heftiges Nasenbluten gehabt habe.“

„Schöpft die Frau nicht Verdacht?“

„Sie ist ziemlich beschränkt; ihr Mann ist tot und sie muß für eine große Kinderzahl sorgen — Schneidewin bezahlte gut und pünktlich, deshalb bekümmerte sie sich nicht viel um sein Treiben, sondern war froh um ihn.“

„Warum hat sie ihn denn nicht polizeilich gemeldet?“ forschte der Kommissar, aus dessen Gesichtszügen eben der letzte Hauch behäbiger Gutmütigkeit gewichen war.

„Auf Schneidewin's Betreiben hin,“ entgegnete der Dienstmann. „Er wollte die Sache selbst in Ordnung bringen, soll er gesagt haben — da das Haus mehrere hundert Einwohner hat, konnte seine unangemeldete Anwesenheit darin nicht sonderlich auffallen, zumal der Besitzer nicht im Hause wohnt und weiter kein Verwalter da ist.“

Der Kommissar nickte nur mit dem Kopfe; sie hatten inzwischen das Ziel ihrer Fahrt erreicht und die Droschke hielt.

Leichtfüßig sprang Wachtel aus dem Wagen, dem Dienstmann das Entlohn des Kutschers überlassend. Rasch eilte er durch den Hausflur, in welchem verwahrelot aussehende Kinder sich umherbalgten und spielten, rasch die zu den oberen Stockwerken emporsührende schmale, schmutzige Holzstreppe erklimmend.

(Fortsetzung folgt.)

Magold, 11. Mai. Es ist zwar bis jetzt bei uns nicht ländlich-sittlich gewesen, ist auch keine Hexerei, sondern pure Geschwindigkeit (wir leben ja im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität), was sich neulich in einem Orte des württembergischen Schwarzwaldes begeben hat. Wird da anfangs ds. Mts. einem jungen Manne seine junge Frau und zwei unmündigen Kindern die Mutter zu Grabe getragen. Nicht mehr als drei Tage waren inzwischen ins Land gezogen, dann hatten sich bereits sechs teilnehmende und mitleidige Seelen bei dem tiefbetrübten Witwer empfehlen lassen, daß sie bereit wären, ihm die unvergessliche erste Gattin und den Halbwaisslein die Mutter zu ersetzen. Gerührt von so viel Liebe und eingedenk des Sprichworts, daß man das Eisen schmieden muß, so lange es warm ist, konnte der vereinsamt sich Fühlende nicht anders als eine der dargebotenen Hände zu ergreifen. Die Wahl fiel auf eine junge Witwe, die jedenfalls auch schon erfahren hat, daß der Witwenstand ein betrübter Stand ist. Am 4. Tag nach der Beerbigung seiner ersten Gattin ging der neuerlobte Witwer mit seiner Braut auf das Standesamt, um das Aufgebot zur Trauung zu beantragen. Am selben Tage noch gelangte dann auch das Aufgebot in den Aushangkasten. So geschahen im Jahr des Heils 1899 im schönen Monat Mai.

[Kindermund.] Kleiner Karl: „Meine Schwester Martha hat Sie sehr lieb, Herr Süßlich.“ — Herr Süßlich: „Hier hast Du 10 J für Dich, mein Junge, nun sage mir aber auch, weshalb Du glaubst, daß Deine Schwester mich lieb hat?“ — Kleiner Karl: „Ach, das weiß ich nicht, und übrigens haben mir die Anderen immer 20 J geschenkt, wenn ich ihnen das erzählt habe!“